

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Balth

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 234.

Freitag, den 5. Oktober 1923.

163. Jahrgang.

Zur Kabinettsbildung.

Berlin, 5. Oktober. Wie einige Blätter wissen wollen, waren die Verhandlungen über die Kabinettsbildung in den letzten Nachmittagen im wesentlichen abgeschlossen. Der Reichskanzler werde heute Vormittag in der Lage sein, die Zusammensetzung des neuen Kabinetts mitzuteilen. Laut „L. A.“ hat die designierte Reichstagsfraktion der Reichstagsfraktion des Deutschen Volkspartei gestern Abend mitgeteilt, daß sie einem Kabinettsstresemann das Vertrauen verleihe, weil es für eine Ausprägung der Sozialdemokratie auch aus der Regierung Preußens keine Gewähr bieten könne.

Zur Frage der Regierungsbildung wird weiter gemeldet:

Berlin, 5. Okt. In der „Zeit“ wird mitgeteilt, Dr. Stresemann sei in Anbetracht der kritischen Zeit bemüht, die Bildung der neuen Regierung so schnell wie möglich durchzuführen. Zu diesem Zweck habe er heute Vormittag eine Anzahl von führenden Männern der Wirtschaft und Politik empfangen.

Die „Germania“ will wissen, das Zentrum

verlange mit aller Entschiedenheit die Beendigung der Krise so rasch wie möglich, nicht zuletzt mit Rücksicht auf die Dinge im Westen, die seinen weiteren regierungslösen Zustand betreffen. Das Zentrum werde seine Regierung unterstützen, die Übersteuer derselben, unternehmend; es sei nach wie vor der Auffassung, daß die neue Regierung die ist, die einen breiten parlamentarischen Rückhalt habe. Es werde seine Bemerkungen nach dieser Seite hin richten.

Die demokratische Partei.

fam in längeren Verhandlungen, an denen auch Dr. Gehler und Deier teilnahmen, zu dem Entschluß, dem Reichspräsidenten die Konstitution des Reichskabinetts auf Grundlageder großen Koalition vorzuschlagen (1). Mit diesem Auftrage haben sich die Abgeordneten Petersen, Koch und Hans zu Ebert begeben.

Stresemann auf der Ministerjagd.

In den Abendstunden des Donnerstag hatte sich die Lage dahin geklärt, daß von der führenden Seite aus den Kreisen des Zentrums, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei verlangt, mit der Neubildung der alten Koalition nicht mehr zu rechnen ist.

Dieser Gedanke, propagiert von Zentrum und Demokraten, ist also fallen gelassen worden, nachdem die Fraktionsführer von einer Besprechung beim Reichskanzler zurückgekehrt waren.

Inzwischen hat sich das Schwerkgewicht zum Reichstag nach dem Reichskanzlerpalast verlagert, wo Dr. Stresemann die

Bemerkungen fortsetzt, das sogenannte „keine Kabinetts“ zu bilden. Dieser kann als ziemlich feststehend angenommen werden, daß ihm außer dem Reichskanzler noch der Reichsminister Dr. Gehler und der Minister Braun angehören werden, vielleicht wird auch Dr. Luther noch in einer anderen Position Verwendung finden. Was den wichtigsten Posten des Landwirtschaftsministers anlangt, so wird neben dem Kandidaten Epp noch Herr v. Cypren, der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg, genannt der als rechtsgerichtete Persönlichkeit ebenfalls das Vertrauen der Landwirtschaft genießt. Minow hat eine Berufung als Minister abgelehnt, ebenso Biedfeld.

Die Fraktionen hielten im Laufe des gestrigen Abends noch Sitzungen ab, doch waren diese nur informativ Charakteres, da angesichts der Unklarheit der Verhältnisse Rückschlüsse nicht gezogen werden konnten und die Verantwortung abgewartet werden mußte.

Ob eine Regierung Stresemann danach noch möglich ist, erscheint mehr als zweifelhaft.

Ein flinkfüßiges Postministerium!

Trotz der Unklarheit der Lage lassen sich über die Bildung des künftigen Kabinetts einige Vorurteile wiederholen, die für die weitere Entwicklung von einigen Interesse sein können. Zunächst wäre der Umstand erwähnenswert, daß in den Reihen der sozialdemokratischen Fraktion es etwas wie eine Art Stimmungsüberwindung eingetreten ist. Stimmungsumschwung nennt man es in der Politik, im gewöhnlichen Leben würde man kurz sagen: Stimmungsumkehr. Die Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion, die sich gegen eine Annahme des Regierungsvorschlages entschied, war so gering, daß, wenn man in Betracht zieht, daß ein Teil der Fraktion noch nicht einmal abgelehnt war, nur von einem Zufalls-Erfolg auf dem Gebiete sozialistischer Stimmungsüberwindung gesprochen werden kann. Die demokratische Seite bemüht sich, die Koalition wieder herzustellen. Was die deutsche Volkspartei anbelangt, so neigt man hier dazu ein Postministerium zuzubehalten, das von den Resten eines parlamentarischen Kabinetts losgelöst werden soll. Doch besteht in ihren Kreisen das Bestreben, die sich jetzt bildende Gelegenheit nicht wieder vorbeiziehen zu lassen, die tiefe Klust, die sich bisher zum Schaden unseres Vaterlandes zwischen Deutschen und der Deutschen Volkspartei auftrat, zu überbrücken.

Am Laufe des Nachmittags wurden im Reichstage die Besprechungen fortgesetzt. Die Verhandlungen der Demokraten und des Zentrums sind heute nachmittags um 5 Uhr zum Reichspräsidenten Ebert gegeben.

Neue französische Drohungen.

London, 4. Okt. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ schreibt, die schwierige Lage Deutschlands wurde von der französischen Regierung mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. Obwohl genaue Mitteilungen fehlten, was auf eine Zensur der Botschaften zurückgeführt werde, regne man damit, daß Deutschland eine militärische und reaktionäre Regierung erhalten werde. Die französische Regierung warte die Ereignisse in Gleichmut ab. Frankreich und Belgien wüßten, daß Rhein- und Ruhrgebiet ungefähr 50 Millionen Pfund Sterling jährlich zahlen könnten, wobei sie wahrscheinlich noch froh wären, zahlen zu können, die preussische Herrschaft befreit würden. Man könne auch nicht einsehen, warum Sachsen, Bayern, Thüringen oder Hannover durch energische wirtschaftliche Maßnahmen, wie Modos der von ihnen benötigten Nachfrage und des Ruhrkohlen, nicht gezwungen werden könnten, ihren Anteil an den Reparationszahlungen mit mehr oder weniger gutem Willen zu bezahlen. Die Tatsache der deutschen Einheit wäre gewiß ein mächtiges diplomatisches Argument, nur wäre damit nicht gesagt, daß auch eine Faktion in Bayern oder Sachsen nicht auch allein arbeiten und Gewinne erzielen könne. Die Regierungsformen Deutschlands brauchten in keinem Falle etwas mit den Reparationszahlungen zu tun zu haben.

Anzeigenpreis Der Preis, Millim. Satzraum 20 „ und der Schriftsatz 100 000. Die laufende Beleganzahlung wird dem Besteller auf 11. Anzeigen bei deren Aufgabe mit 000 000 „ in Zahlung genommen. Bferege, 5 000 000 „ Porto befond. Alle Preise freibleibend. Anzeigenklausel vormittags 10 Uhr. Sammelanzeigen Sonderpreis. — Fernsprecher Nr. 100.

Los vom Marxismus!

Noch immer wahren die sozialdemokratischen Bestrebungen in der marxistischen Gedankenwelt. Das war für die Allgemeinheit bedeutungslos, solange die Partei zum Gegenwärtigen in grundsätzlicher Opposition stand. Seitdem sie aber wichtige Teile der Regierung im Reich und in den Ländern aus schließlich befehligt, mußten die marxistischen Anschauungen nicht nur auf das Wirtschaftsleben immer verderblicher einwirken und die Wiedereinführung unmöglich machen. Dieser Zustand ist um so auffälliger und unerträglich, als gerade intelligenteste Teile der heutigen Sozialdemokraten den Marxismus öffentlich als Utopie ablehnen mußten. Durchblättert man die eben erschienene Schrift des früheren „Vormars“-Redakteurs Dr. Alfred Zimmermann „Der Sozialdemokrat“ (Dresden, Ferd. Hirt), so läßt man wiederholt auf das Eingeständnis, daß der Theoretiker Karl Marx der Boden fehlt, daß sie eine Fiktion ist, daß die Marxische Mehrheits- und Ausbeutungstheorie über die Menschen außerordentliches Unglück gebracht und so geführt hat, wie man sie im Bolschewismus in Erscheinung treten sieht (Seite 26), und daß der Ruf nach dem Klassenkampf, ohne den nach Marx die Befreiung der ganzen Gesellschaft von der Ausbeutung ausgeschlossen sei, als ein Ding der Unmöglichkeit gelten muß, nachdem auch die Arbeiter selbst in steigendem Maße Anteilhaber an Produktionsmitteln, Boden, Säulen und Kapital geworden sind. Dr. Zimmermann setzt auch vor dem Eingeständnis nicht zurück. Die Marxischen Theorien sind von der Wissenschaft widerlegt. Er hat es in geistiger Richtung, daß sich von einseitiger Betrachtung aus aufgestellt und daher nicht haltbar sind, wo es sich um die Lösung der Probleme handelt. Folgerichtig kommt er dann auch zu der Mahnung Partei und Gewerkschaften sollten, „die Kraft finden, sich vom Marxismus freizumachen“.

Tatsache ist also, daß die intelligentesten Sozialdemokraten von der Unhaltbarkeit und Gemeinheitslosigkeit der marxistischen Theorien überzeugt sind und es als ihre Pflicht erachten, dies öffentlich auszusprechen. Um so größer ist der Widerspruch, daß der Marxismus durch seine Vertreter in der Regierung noch immer nachgebend Einfluss auf die deutsche Politik ausübt und diesen Zustand beseitigen müssen, obwohl der Wiedereinführung eben infolge dieses marxistischen Einflusses in wichtigen Zeitfragen immer wieder vereitelt wird. Was ist die gesamte nachrevolutionäre Zeit in Politik und Wirtschaft weiter als ein stetiger Niedergang infolge der Zugeständnisse, die sich der Marxismus erlangt? Schleppe nicht die Tätigkeit der jetzt abgetretenen Reichsregierung das gleiche Gewicht der Schamung mit sich? Muß nicht selbst die starke Waffe des Ausschusseslandes bei dem Mangel an immer geschlossener der Reichsregierung von selbst abtumpfen? Wohl fühlt und bebauert man das überall in den bürgerlichen Parteien. Aber die Augenwendung steht noch aus. Dabei ist es höchste Zeit, die Zeitung der deutschen Geschichte von dem marxistischen Ballast zu befreien und durch eine einheitlich auf nationaler Grundlage stehende Regierung die Befreiung des deutschen Staats- und Wirtschaftslebens zu gewährleisten.

Eine Verfügung des Befehlshabers des Wehrkreises IV.

Der Reichswehrminister hat den in Bayern erscheinenden „Bayerischen Beobachter“ und die Fortsetzung des „Kämpfer“ als „Arbeiterblatt“ verboten. Ich verbiete hiermit den Vertrieb und die Verbreitung dieser Zeitungen im Wehrkreis 4. Zuwiderhandlungen dagegen werden mit Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 100 000 Mark bestraft. gen. Müller, Generalleutnant.“ Am 14. Okt. wird mitgeteilt: Der Befehlshaber im Wehrkreis 4 hat in seinem Bezirk erscheinenden Tageszeitungen „Der Kämpfer“, Chemnitz, „Das Volkswort“, Dresden, die „Tribüne“, Magdeburg, der „Raffensammler“, Halle, und die „Schiffliche Arbeiterzeitung“, Weimar, auf die Dauer an acht Tagen verboten. Es haben einen an das gesamte arbeitende Volk gerichteten Aufruf der Dritten Internationale abgedruckt, in dem nicht nur Mitglieder der Reichsregierung als Veräter bezeichnet werden, sondern auch die Beerdigung des Ausnahmezustandes als eine allgemeine gegen die Arbeiterklasse gerichtete Maßnahme bezeichnet wird. Ferner wird zur Bildung von Abwehrschiffen, die die Arbeiter beauftragen und die Generalkonferenz vorbereiten sollen, aufgefordert. Ein derartiges Verhalten ist mit der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung für die Reichsregierung verträglich ist, unvereinbar. Es ist auch zu befürchten, daß die Zeitungen ihre Verhalte fortsetzen werden. In gleicher Weise wird gegen alle Zeitungen, die denselben Aufruf bringen, verfahren werden. Dr. Rahr hat das Verbot des „Bayerischen Beobachters“ nunmehr befristet.

Der Eindruck in Paris.

Paris, 4. Oktober. Die Nachricht von der Demission des Kabinetts Stresemann kam den hiesigen Kreisen nicht überraschend. Der „Figaro“ führt die Krise auf die Umtriebe der reaktionären Kräfte zurück und legt sie als einen Anschlag auf den Versailles Vertrag aus. Die Stunde der Lösung des Reparationsproblems habe geschlagen. Ein jeder versuche jetzt in Eile zu bringen. Deutschland verliert, wenn sein Hochmut eine Enttäuschung erfährt, den Begriff der Weltfriede, und es kann, wenn sich seine Einbildungskraft mit seinem Ansturm der Disziplin verbindet, gefährlich werden. Das „Echo de Paris“ glaubt, bei Zustandekommen eines neuen Kabinetts Stresemann werde dieses die Militärherrschaft bestimmen. Der „Matin“ bemerkt, daß Stresemann von neuem die Regierungsgeschäfte übernehmen werde und glaubt an ein Kabinetts Stresemann. Auch die übrigen Blätter, wie das „Petit Journal“ halten es für unwahrscheinlich, daß Stresemann sich eine Regierungsmehrheit von neuem werde besorgen können. Im „Eclair“ heißt es: Stresemann behauptete, er werde der letzte Kanzler der deutschen Republik sein. Die Prophezeiung scheint aber von dem Ereignis nicht bestätigt zu werden. Der Nachfolger des Herrn Stresemann werde kein Kommunist, sondern eher Deutscher sein, der in Berlin, wie niemand befreite, an der Spitze der Reaktion stehe.

Die Kugel am Fuß.

Roman von Reinhold Dreimann. (Kaschdruck verboten.)

Ich hätte ihn gern hier behalten. Aber ich durfte das nicht auf meine eigene Verantwortung hin tun...

„Bezeichnen Sie mir, bitte, die Wohnung der Familie Mayrhofer, Herr Doktor?“

Derentwillig entsprach er ihrem Verlangen, und sie wandte sich sofort in die Richtung der Kolonie. Was sie aus dem Munde des Arztes gehört, hatte sie bereits wie ein eifriger Haus- aus einer bisher unbekanntem West. Ein Abgrund menschlichen Jammers und menschlichen Dergelendes hatte sich vor ihr aufgetan...

zu keinem Ziele gelangt, als sie das letzte Häuschen an der Wöhrerstraße erreichte. Die Tür war unverschlossen, und ein halbwochsiges Mädchen von dem Aussehen eines Arbeiterkindes kam ihr auf dem schmalen Ausgang entgegen.

„Wohnt hier Frau Mayrhofer?“ fragte Gaby. „Und gehört du zu ihrer Familie?“

Die Weiragte schüttelte mähmütig dreinsehend den Kopf. „Nein. Ich helfe ihr nur hier und da bei der größeren Hausarbeit. Und jetzt soll ich, wie meine Mutter sagt, den ganzen Tag hier bleiben, weil Frau Mayrhofer nicht ausgehen kann und sonst keinen Menschen an sich hätte. Aber ich weiß mir nicht zu helfen. Ich bin doch keine barmherzige Schwester.“

Einen unklaren Drange folgend, nahm Gaby ihre goldene Börse aus dem Handtäschchen und gab dem Mädchen alles, was darin war.

„Behalte das für die Mähen, die du mit Frau Mayrhofer hast. Wenn du keine Sache recht gut machst, erhältst du mehr. Kann ich die Kranke sehen?“

Das fassungslos Mädchen öffnete die Tür des kleineren sauberen Schlafzimmers, in dem neben einem anderwärts zweiten Bett das der Frau Mayrhofer stand. Aus togezeichnet, angstvollen Augen blickte die Kranke auf den un erwarteten und unbekanntem Besuch.

„Guten Tag, liebe Frau Mayrhofer“, sagte Gaby, indem sie rasch nähertrat und sich ohne weiteres auf den Bettrand setzte. „Sie kennen mich wahrscheinlich nicht. Ich helfe der brave Ehefrau Mayrhofer und gehöre zum Hause des Kommerzienrates Wöhrling. Ich bin gekommen, um mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen und zu fragen, ob ich Ihnen irgendeine von Kugeln fern kann.“

Frau Marie war mit dem Tagentzug über das Gesicht gefahren, um die Tränen wegzuschnüffeln, und sie raffte sich zusammen, so gut sie es vermochte. „Vielen Dank für Ihre Teilnahme, mein liebes Fräulein! Es geht mir gar nicht so sehr schlecht, und ich brauche nichts. Spätestens morgen denke ich wieder aufzustehen.“

„Gewiß wird sich binnen kurzem alles zum Guten wenden, liebe Frau Mayrhofer! Aber wenn Sie Ihrem Namen wirklich nützen wollten, müßten Sie zunächst ein wenig auf sich selbst denken. Sie leiden arge Schmerzen, nicht wahr?“

Frau Marie versuchte zu lächeln. „Nicht mehr, als ich tragen kann. Und ich habe gelernt, viel zu ertragen. Das geht schon vorüber.“

Ihr Sohn ist verreist, und Ihr Mann entsetzte sich heimlich, um ihn zu folgen. So glaube ich wenigstens gehört zu haben.“

„Aha, ich hatte ja keine Ahnung von seinem Vorhaben. Er schien nach Dubert's Adresse zu ruhig und zufrieden, wie ich ihn seit langem nicht mehr gesehen. Darum meinte ich, mich gestern Mittag auf ein Ständchen niederlegen zu dürfen, als mir die Schmerzen in Kopf und Gliedern ein bißchen arg zusetzten. Mein Mann rebete mir selbst zu, es zu tun; aber als ich wieder aufstand, war er fort!“

Gaby dachte ich nichts Schlimmes, denn er macht ja jumeilen kleine Spaziergänge, und er hatte doch auch nichts mitgenommen, als was er am Körper trug. Erst als ich anfragte, umhig zu werden und nach einem Mal das ganze Haus durchsuchte, fand ich, unter feinerem Arbeitsgerät halb verstaubt, einen Zettel, auf dem er geschrieben hatte: „Liebe Marie!“

„Ich meine, wenn Sie Sorge! Ich helfe mir nun selbst und gehe nach Berlin zu einem Arztoften.“ Was das bedeuten sollte, mein liebes Fräulein, kann ich Ihnen jetzt nicht erklären. Mein armer Mann ist vor Jahren ohne seine Schuld von einem schweren Mißgeschick betroffen worden, und seitdem jumeilen ein wenig trübe. Mein Sohn dachte sehr gut, was er tat, als er ihn nicht mit nach Berlin nahm.“

Aber mein Mann konnte das eben nicht ertragen und wollte darum auf eigene Hand sein Glück versuchen, obwohl er sich kaum von einem bestigen Unwohlsein erholt hatte, und obwohl er halb blind war. Natürlich war ich der größten Angst um ihn. Ich wußte ja, daß er nur wenige Groschen besaß und weder die Eisenbahn noch ein anständiges Quartier bezahlen konnte. Ich fragte in der ganzen Nachbarhaft nach ihm; doch niemand hatte ihn gesehen. Dann fing ich an, im Walde und auf der Sandtrabe nach ihm zu suchen. Hubert hätte ihn gewiß gefunden, aber er ist ja nicht da. Und ich konnte trotz allen Spähens und Aufens nichts von ihm entdecken. Als es dunkel geworden war, mußte ich es zu meiner Verpeßigung aufgeben, weil ich vor Schmerzen nicht weiter konnte. Es war lange nach Mißnacht, als ich endlich wieder barmherziges Glück hatte. Und da liegt ich nun, eine arme, hilflose Kreatur, und kann ihm nicht beistehen in seiner großen Not.“

(Fortsetzung folgt.)

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 7. Oktober 1923 (19. n. Trinit.). Gesammelt wird eine Kollekte für das „Samaritanerhaus“ in Magdeburg-Cracan. Es predigen: Dom. Vorm. 10 Uhr: Diakon Wuttke. Vorm. 11 Uhr: Rindergottesdienst. Donnerstag, abds. 6.30 Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimat. Diakon Wuttke.

Theater-Verein.

Tänzerisch-schauspielerische Gestaltungen. Hilde Schewior-Berlin (am Klavier: Herbert Jäger). am 16. und 17. Oktober, abends 7 1/2 Uhr im Tivoli. Kar.-enausgabe (5 Müll. von 8.—11. Oktober, nachmittags von 2—6 Uhr im Tivoli).



Das Kind gedeiht, die Mutter lacht — Köstritzer Schwarzbier hat's gemacht!

Zu haben bei: Bernh. Oeltzschner, Biergroßhandlung, Oberbürgerstraße 9, Telefon 374 — Carl Schmidt, Biergroßhandlung, Unterlangen Nr. 10 u. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

Gold-Silber-Bruch alte Zahngebisse kauft Holland, Halle, Schülershof 10. Schülershof 10.

Verbrennungs-Särge aus Metall und Holz, sowie großes Lager eichener und kleinerer Pflosten-Särge Metall-Särge Sarg-Magazin von O. Scholz Ww., Merseburg, Gotthardstr. 34. — Telefon 458.

Wir liefern zu äussersten Preisen an Grossisten und Detailisten ab Hamburg

Kakao in grossen und kleinen Quantitäten gegen sofortige rein netto Kasse. Franz Weißke & Co. Halle a. S., Geseniusstr. 4. Tel. 3115.

Felle — Schafwolle kauft zu Tagespreisen. Geopert, Amtmann von Schafwolle geg. Strickgarn F. Herrmann, — Merseburg — Gotthardstraße 22. Händler Vorzugspreise. Alle Sorten Felle wie Ziegen, Kanin, Maulwurf, Hasen etc. kauft zu hohen Preisen Paul Sitte, Halle a. S. Mittelwache 13. Glauchaerstr. 4. Fahrt wird vergütet.

Der Plan über die Herstellung einer oberirdischen Fernsprechleitung in der Rentenschulenkolonie Papst liegt von heute ab 4 Wochen bei dem Postamt in Schkeuditz aus. (Zweiteilung, 29. 9. 1923. Telegraphen - Bureau.)

Bettmatsche noch immer billiger wie überall, da alle große Abschlüsse. Kaufen Sie noch jetzt bevor die hohen Preise einsetzen. Große Auswahl zu enorm niedrigen Preisen in: Bezugs-, Bettlaken, Leintüchern, Handtüchern u. Tischwäsche. Reelle fachmännische Bedienung.

Berliner Bettmatsche-Fabriken Halle a. S., Ludwig - Wuchererstr. 28 (Nähe Kaiserstr.)

I fast neuer Damen Wintermantel zu verkaufen gegen ein ganzes Fahrrad. Schreiben unter R. 6 an die Exp. d. Bl. I guterhalt. Damen Wintermantel, 24 inder Wintermäntel zu verkaufen gegen 2-3 gut schwere Sandwagen. Sch. unter P. R. 5 an die Exp. d. Bl. Gutverh. Schlafzimmern mit Kleider- u. Wäsche-Schrank aus Prinauf zu kauf. gesch. Ofert. un. G. U. 102 a. d. Exp. d. Bl.

Schülerhändin billig abzugeben Delagube 7. Bäder - Lehrling sofort gesucht Otto Jinsly, Delagube 41. Junger Herr sucht möbl. Zimmer. Ansuchen unter J. L. an die Filiale Gotthardstraße. Anst. sol. Herr sucht sof. möbl. Zimmer mit Zett. gutem Schloß. Bettmatsche mit gestellt. Oferten unt. 4500/23 an Filiale Gotthardstr.

Möbl. Zimmer von jungen soliden Herrn für logisch gesucht. Belle in besserer Hause. Zeitgemäßes Wohnung angelegen. Zu erfragen in der Schulstraße d. Bts.

Kaufe Maurerhitolen Mauerpfeifen, Parabolarm, Tischschränke u. Munition, ferner Prisenmusikanten und 08 Gläser. Keine Konkurrenz ist in der Lage, meine Preise zu zahlen! Reise u. Unkosten werden vergütet. Q. Möllering, Halle a. S. Drehschraube 11 (im Hause der Post).

Flügel Pianinos gebraucht kauft und erbetet Angebote möglichst unter Angabe des Preises, des Fabrikates u. Alters des Instruments (Teleklaviere werden nicht gekauft). C. A. Klemm, Leipzig, Neumarkt 26. Fernr. 22096.